

Pro Militia

ZEITUNG DER «PRO MILITIA» VEREINIGUNG EHEMALIGER UND EINGETEILTER ANGEHÖRIGER DER SCHWEIZER ARMEE
JOURNAL DE «PRO MILITIA» ASSOCIATION D'ANCIENS MILITAIRES ET DE MILITAIRES INCORPORÉS DE L'ARMÉE SUISSE
GIORNALE DI «PRO MILITIA» ASSOCIAZIONE DI EX MILITARI E DI MILITARI INCORPORATI DELL'ESERCITO SVIZZERO

Die Stunde der Wahrheit naht

Gedanken zum neuen Sicherheitspolitischen Bericht

Jean-Pierre Bonny

Seit Jahren steht die Sicherheitspolitik unseres Landes im Brennpunkt der öffentlichen Auseinandersetzung. Schleichend, Stück um Stück, werden Grundwerte, auf denen insbesondere unsere Armee basiert, tangiert, in Frage gestellt oder gar beseitigt.

Trotz aller schöner verbaler Beteuerungen von behördlicher Seite verdichtet sich allmählich und unaufhaltsam der Eindruck, dass un-

sere Sicherheitspolitik und vor allem die Armee am Bröckeln ist.

Alarmsignale oder Nörgelei?

Wir haben seit Jahren in dieser Zeitung auf die verhängnisvolle Entwicklung, auf diesen Zerfallsprozess hingewiesen. Eingriffe wider den Milizcharakter der Armee, die Aufweichung der Neutralitätspolitik, die Aushöhlung der allgemeinen Wehrpflicht, die Verweigerung dringend notwendiger finanzieller Ressourcen sind Alarmsignale, die bei nüchterner Analyse nicht mehr schöngeredet werden können. Unsere Sicherheitspolitik und unsere Armee werden nicht in erster Linie von den Initiativen jener Kreise bedroht, welche die Armee abschaffen wollen. Viel gefährlicher ist die Politik der kleinen Schritte, welche einer nach dem anderen, aber unerbittlich, unsere Armee in ihrer Existenz bedrohen.

Man hat in den Medien, aber auch von behördlicher Seite, diese fundierten Kritiken während Jahren oft als Schwarzmalerei abgetan. Da seien ewiggestrige Nostalgiker am Werk, die mit Wehmut an die Aktivdienstzeiten zurückdenken und die Zeichen der Zeit nicht verstehen würden. Unsere Kritik wurde letztes Jahr in einer Anhörung durch die Sicherheitspolitische Kommission des Nationalrats sogar als «Nörgelei» abgetan.

Hinweise auf Schwachstellen

An dieser Stelle, aber auch in unseren Verlautbarungen, in Stellungnahmen in beiden sicherheitspolitischen Kommissionen, untermauert durch äusserst präzise und akribische Untersuchungen von Divisionär a D Paul Müller, früherer Planungschef der Armee, haben wir unaufhörlich auf bestehende Schwächen und Missstände in der Armee von heute hingewiesen. Diese Beurteilung hat nichts, aber auch gar nichts mit Nostalgie zu tun, sondern ist eine sachbezogene und von jeglichem Wunschenken befreite Auseinandersetzung mit der Situation, wie sie sich heute darbietet.

Wenn man keine Schönfärberei betreibt, so kommt man nicht um die traurige Feststellung herum, dass Planung, Vorbereitung und Umset-

zung der Armeeform XXI und insbesondere des sogenannten Entwicklungsschrittes (ES) 2008/2011 in weiten Teilen das Prädikat «ungenügend» verdienen. Es sei hier nur an das Schlagwort «Aufwuchs» erinnert, unter dessen Flagge der ES 2008/2011 verkauft wurde. Nach einer nachträglich (!) angeordneten Machbarkeitsstudie sind die Aufwuchspläne wie eine Seifenblase zerplatzt. Entweder war nur oberflächlich geplant worden, oder – weit schlimmere These – die Fachstellen waren sich der Schwächen bewusst und haben diese den politischen Instanzen und dem Volk vorenthalten. Es kam nicht von ungefähr, dass ich im Jahre 2005 nach meinem Amtsantritt als Präsident von Pro Militia in der Schweizer Presse einen Appell erscheinen liess, welche vom VBS «**Mehr Ehrlichkeit**» in der Sicherheitspolitik forderte.

VBS legt jetzt Mängel offen

Im unmittelbaren Vorfeld der Auseinandersetzung um den neuen Sicherheitspolitischen Bericht ist die Frage, ob unsere Kritiken von ewiggestrigen Nostalgikern stammen und Nörgeleien seien, durch unbestreitbare Fakten beantwortet. Die Antwort ist ein klares Nein. Diese Aussage ist nur möglich geworden, weil seit dem Amtsantritt des neuen Chefs VBS, der unser volles Vertrauen verdient, in seinem Departement mehr Transparenz herrscht.

Nur so war es denkbar, dass das VBS mit Datum vom 7. April 2009 einen Bericht von rund 35 Seiten an die Sicherheitspolitischen Kommissionen der Eidgenössischen Räte richtete. Sachlich und schonungslos wird unter dem Titel «Herausforderungen der Armee» deren Zustand in allen Einzelheiten aufgezeigt. Wenn auch das Ergebnis – um es höflich auszudrücken – sehr ernüchternd ist und zu denken gibt, so ist der damit bekundete Wille zur Offenheit und zur Behebung der Schwächen positiv zu werten.

Wille zur Verbesserung

Jede Genesung setzt immer eine genaue Diagnose voraus. In diesem Sinne begrüssen wir auch den rund 45seitigen «Standbericht per Ende August 2009» vom 8. September 2009, der die gleiche Anerkennung

wie sein Vorgänger verdient. Ob schon in der Zwischenzeit einige Fortschritte erzielt worden sind, ist das Gesamtergebnis nach wie vor alarmierend. Eine Grobübersicht zeigt, dass es immer noch 24 Problembereiche gibt, deren vollumfängliche und termingerechte Umsetzung nicht oder nur zum Teil gewährleistet ist, und die Massnahmen auf der betreffenden Verantwortungsstufe erfordern.

Noch gravierender ist, dass acht Problembereiche, deren vollumfängliche und termingerechte Umsetzung nicht gewährleistet ist, Massnahmen auf übergeordneter Stufe erfordern. Schlimm sind die Mängel vor allem in den Bereichen **Logistik und Führungsunterstützung**. Allein der Zustand dieser beiden Sachbereiche – jeder für sich – stellt die praktische Einsatzbereitschaft unserer Armee in Frage. Diese Feststellungen haben, so will mir scheinen, nichts mit Nostalgie zu tun.

Kampfflugzeuge finanzieren?

Nichts mit Nostalgie zu tun hat auch der durch den Chef VBS dem Bundesrat beantragte Verzicht auf die Beschaffung von Kampfflugzeugen – der sogenannte Tiger-Teilersatz. (Nebenbei gesagt: Man wundert sich einmal mehr über die höchst unglückliche Kommunikationspolitik des Bundesrates.) Es handelt sich dabei um einen **Vorstoss des VBS**, der aus der **Notlage der finanziellen Ressourcen** entstanden ist. Wenn auch beim Abfassen des vorliegenden Beitrages die endgültigen Entscheide des Bundesrates und allenfalls des Parlaments noch ausstehen, sind doch aus dem (Verzweiflungs-) Schritt des VBS einige Konklusionen am Platz.

1. Ein ehemaliger Chef der Armee hat einmal gesagt, eine Armee ohne wirkungsvolle Luftwaffe sei wie ein Haus ohne Dach. Wir sind es nicht nur dem Schutz unseres Landes und Volks, sondern auch dem Ausland schuldig, dass die Schweiz in ihrem Luftraum für Ordnung und Sicherheit sorgt.

2. Nachdem davon auszugehen ist, dass terrestrische militärische Bedrohungen in absehbarer Zeit nicht aktuell sein werden, wir dagegen vor terroristischen Anschlägen aus der Luft nicht gefeit sind, müssen die sich aufdrängenden Schlussfolgerungen im Sicherheitspolitischen Bericht unmissverständlich gezogen werden.

3. Der Antrag des VBS hat das (betrübliche) Verdienst, dass er den finanziellen Abwürgungsprozess gegenüber der Armee drastisch aufzeigt. **Auch in der Schweiz darf**

die Sicherheitspolitik nicht beim Geldsäckel aufhören. Die Problematik mangelnder Ressourcen ist an diesem Exempel im Sicherheitspolitischen Bericht im Klartext aufzuzeigen.

4. Der Antrag des VBS stellt leider auch dem Departement ein schlechtes Zeugnis aus. Unter Bundesrat Samuel Schmid wurde das Vorhaben im Jahre 2004 mit 33 notwendigen Kampfflugzeugen bei ursprünglich 4 Milliarden Franken Kosten begonnen. In einer weiteren Phase war von 22 Maschinen für 2,2 Milliarden Franken die Rede. Jetzt könnten für diesen Betrag angeblich nur noch zirka 10 Flugzeuge gekauft werden, weil zusätzlich die jährlichen Betriebs- und Unterhaltskosten einzuberechnen seien. Was da in Planung und Kommunikation zusammengewürstelt worden ist, kann keinesfalls toleriert werden. Eine Untersuchung mit allfälligen personellen Konsequenzen drängt sich auf.

Schwerpunkte des Sicherheitspolitischen Berichtes

Ich komme zurück zum anstehenden Sicherheitspolitischen Bericht. Von diesem erwarte ich nicht ein langfädiges akademisches Geschwafel, wie es in Teilen dem Bericht von 2000 anhaftet. Der Bericht soll sich **konkret, sehr konkret** mit den unzähligen Problemen auf der Baustelle Sicherheitspolitik auseinandersetzen. Ich zitiere gerne aus einem Dokument des VBS von 2008: «Der Bericht soll nicht nach institutionellen Überlegungen strukturiert werden. Im Zentrum sollen **die Bedrohungen und Gefahren** stehen, beziehungsweise das Instrumentarium und die Massnahmen, die zu deren **Bewältigung vorhanden und nötig sind**. Der Bundesrat betrachtet den Bericht als Kerninstrument, um die Sicherheitspolitik nachvollziehbar zu machen [...]»

Was wir also nicht brauchen, sind breitangelegte aussenpolitische Exkurse. Diese gibt es ohnehin schon zur Genüge. Dagegen müssen **Schwerpunkte** sein: die strategische Auseinandersetzung mit dem tatsächlichen Zustand der Armee und der Mängelbehebung gemäss dem obenerwähnten Bericht per Ende August 2009, die konkrete Zusammenarbeit mit Kantonen und Gemeinden, die bessere Verankerung der Armee im Volk, die Wiederherstellung und Verstärkung des Milizcharakters der Armee, der Kampf gegen die Aushöhlung der Militärdienstpflicht durch den Zivildienst sowie ein klarer Auftrag an die Armee unter Setzung eindeutiger Prioritäten und eine diesem Auftrag entsprechende Finanzierung.

Inhaltsverzeichnis Table des matières Indice

Die Stunde der Wahrheit naht – Gedanken zum neuen Sicherheitspolitischen Bericht	1
Zur Lage: Verfassung, Verteidigung und Verantwortung	2
L'heure de la vérité approche – Réflexions au sujet du nouveau Rapport sur la politique de sécurité	2
L'ora della verità si avvicina – Riflessioni riguardo al nuovo rapporto sulla politica di sicurezza	3
Randbemerkung: Flickwerk oder Neubeginn?	4
Dienstwaffe gehört zum Armeeangehörigen – Gegen die Entwaffnung des Bürger-Soldaten	4
Wintersession der Eidgenössischen Räte / Session d'hiver des Chambres fédérales / Sessione invernale delle Camere federali	5
Sezione della Svizzera italiana	5
Aktion Aktivdienst	5
Leserbriefe	5
Buchempfehlungen / Recommendations de livres / Lettura raccomandata	6
Règlement sur les drapeaux de l'armée suisse	7
Tiger-Teilersatz: Der Bundesrat hält am bisherigen Fahrplan fest / Remplacement partiel des Tiger: le Conseil fédéral maintient le cap / Sostituzione parziale della flotta di Tiger: il Consiglio federale mantiene l'attuale tabella di marcia	7
Anzeige: NEIN zum Verlust von Sicherheit und Arbeitsplätzen	7
Bundesrat Ueli Maurer: Widerstand fürs freie Vaterland – Ansprache vom 5. September 2009 in Full AG (Auszüge)	8
Impressum / «Ich trete bei; J'adhère; Mi faccio socio»	8

Hohe Erwartungen

Der neue Sicherheitspolitische Bericht soll geprägt sein durch die Auseinandersetzung mit den innenpolitisch bedingten Problemen der Sicherheit der Schweiz. Eine wichtige Frage im Bericht wird sein, sich mit dem hochgespielten Prinzip «Sicherheit durch Kooperation» des letzten Berichtes von 2000 kritisch zu befassen. Gegen eine Kooperation ist an sich nichts einzuwenden, sofern sie die Verfassungs- und gesetzmässigen Grenzen beachtet. Insbesondere die Zusammenarbeit im Innern unseres Landes, zum Beispiel mit den Kantonen und Gemeinden, mit Grenzschutz, Polizei und Feuerwehr, ist zu verstärken.

Gegen aussen ist eine Kooperation denkbar, sofern Mandate im Namen der Völkergemeinschaft (sprich UNO) vorliegen. Nach dem heutigen Stand der Dinge steht und

fällt die internationale Eingreifsmöglichkeit allerdings mit der NATO. Diese ist ein Interventionsbündnis, und hier gerät die Schweiz bei der Mitwirkung in internationalen Konflikten in einen klaren Widerspruch zum Neutralitätsprinzip. Im Sicherheitspolitischen Bericht von 2000 dachte man vor allem an eigenständige Verteidigungsinstrumente der EU, gestützt auf die Beschlüsse von Lissabon von 1990. 20 Jahre später stellen wir fest, dass diese weitgehend auf dem Papier geblieben sind. Die famosen «Battle groups» sind eigenständig praktisch inexistent. Mit einer **Fata Morgana** lässt sich ohnehin **nicht kooperieren**.

Der neue Sicherheitspolitische Bericht bedeutet unerbittlich die nahe **Stunde der Wahrheit**. Eine spannende Zeit steht uns bevor.

Jean-Pierre Bonny,
alt Nationalrat, Bern.

ment müssten in die Pflicht genommen werden, weil beide Behörden die Armee in ihren unhaltbaren Zustand versetzt haben und, noch viel schlimmer, vorerst darin zu belassen scheinen.

Sicherheitsraum Schweiz

Der neue Chef des VBS hätte ebenso verantwortungslos gehandelt, die derzeitige Lage der Armee **nicht** offenzulegen. Im Gegenteil: Er hat bisher mindestens vier Befreiungsschläge geführt, um den fahrlässigen Umgang mit der Wahrheit über die Schweizer Armee zu unterbinden. Erstens hat er die Führungsorganisation des VBS vereinfacht, zweitens lässt er Vollkosten-

rechnungen erstellen, drittens hat er Mängellisten veröffentlicht und viertens läutet er mittels des Vorhabens «Tiger-Teilersatz» die Alarmglocke, weil die Armee mehr Geld benötigt, um ihren Auftrag nach Verfassung, Gesetz und Bedrohung zu erfüllen.

Letztlich geht es doch um den Wohlstand im «Sicherheitsraum Schweiz». Massgebend ist jedoch, wie dieser im Inland und vor allem im Ausland wahrgenommen wird. Falls dort die Schweiz nicht mehr als glaubwürdiges und sicheres Land gälte, so würde sich dies politisch und wirtschaftlich bitter rächen und, viel schneller als erwartet.

Ein Teil der Medienberichterstattung trägt derzeit in verantwortungsloser Weise zu einer verunsichernden Wahrnehmung der Schweiz und ihrer Armee bei – innerhalb und ausserhalb unserer Landesgrenzen. Besonders unverantwortlich ist, dass ein ehemaliger Chefbeamter des damaligen Militärdepartementes (EMD) und schon lange ausser Dienst gestellter Brigadier den Armeegegnern allen angebliebenen Ernstes, aber mittels tatsächlichen Behauptungen Schützenhilfe leistet, um die Beschaffung der notwendigen neuen Kampfflugzeuge zu verhindern.

Heinrich L. Wirz, Chefredaktor

L'heure de la vérité approche

Réflexions au sujet du nouveau
Rapport sur la politique de sécurité

Jean-Pierre Bonny

Zur Lage

Verfassung, Verteidigung und Verantwortung

Der fahrlässige Umgang mit der Wahrheit

Fakten, Finanzen und Flugzeuge haben wie Brandsätze die sicherheits- und militärpolitische Auseinandersetzung entzündet. Ein Blick auf frühere und heutige Brennpunkte.

Am 18. April 1999 haben 59 Prozent des Schweizer Stimmvolkes die Bundesverfassung von 1874 durch eine sogenannt nachgeführte Fassung ersetzt. Damit haben die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger – wenn auch bei schwacher Stimmbeteiligung von bloss 35 Prozent – Eckwerte zur Sicherheit unseres Landes und zu seiner Armee gesetzt.

Verfassung und Militärgesetz

Gemäss Artikel 2 der Bundesverfassung ist einer der Zwecke der Schweizerischen Eidgenossenschaft, die Freiheit und die Rechte des Volkes zu schützen sowie die Unabhängigkeit und die Sicherheit des Landes zu wahren. Bundesversammlung und Bundesrat treffen unter anderem «Massnahmen zur Wahrung der äusseren Sicherheit, der Unabhängigkeit und der Neutralität der Schweiz» sowie zur Wahrung der inneren Sicherheit (Artikel 173 und 185).

In den «Wehrartikeln» der Verfassung sind Aufgaben und Wehrform der Armee festgelegt. Die wichtigsten Kernsätze lauten: «Die Schweiz hat eine Armee. Diese ist grundsätzlich nach dem Milizprinzip organisiert», und «Jeder Schweizer ist verpflichtet, Militärdienst zu leisten». Unmissverständlich ist – neben weiteren Aufgaben – in Artikel 58.2 festgehalten: Die Armee «verteidigt das Land und seine Bevölkerung». Dazu gehört, wenn auch nicht besonders erwähnt, der Luftraum über der Schweiz.

Verteidigung

Die Stimmbürgerschaft hat – nach der neuen Bundesverfassung – am 18. Mai 2003 in einer Referendumsabstimmung zudem ein revidiertes

Militärgesetz als Grundlage zur Armee XXI angenommen. Darin steht unter «Auftrag der Armee» klipp und klar: «Sie verteidigt die Schweiz und ihre Bevölkerung und trägt zu deren Schutz bei.» Einerseits schrieb der Bundesrat in seinen Erläuterungen, die Armee XXI sei richtig für die Schweiz am Anfang des 21. Jahrhunderts und entspreche der Bundesverfassung. Sie erfülle ihren Auftrag, bleibe auf dem Milizsystem aufgebaut und bewahre die bewaffnete Neutralität.

Andererseits machten die Gegner der Armee XXI geltend, diese sei das Ergebnis einer verhängnisvollen Entwicklung, begonnen mit der Partnerschaft für den Frieden (PfP) der NATO, die sich in einen Angriffspakt gewandelt habe. Die Armee XXI könne die Schweiz nicht mehr verteidigen, führe zur Abhängigkeit von Militärbündnissen und verletze die Verfassung.

Verantwortung

Das Scheitern wesentlichster Elemente der Armee XXI kann heute nicht mehr bestritten werden. Sie leidet an inzwischen offengelegten organisatorischen, personellen und materiellen Mängeln, ist unterfinanziert und nur zum Teil einsatzbereit. Offensichtlich kann die jetzige Armee ihren verfassungsmässigen und gesetzlichen Auftrag zur Zeit nicht mehr erfüllen.

Die Führenden von Verteidigungsdepartement (VBS) und Armee haben diese auf unteren Stufen längst bekannten Tatsachen nicht wahrhaben wollen oder, wenn doch, in der Öffentlichkeit vernebelt und verschwiegen. Insbesondere wurden viele Angehörige der Armee mit ihren Klagen über die ihnen am besten bekannten misslichen Zustände und deren Auswirkungen nicht ernst genommen.

Die früheren Chefs von VBS und Armee haben jedenfalls ihre Verantwortung nach Verfassung und Gesetz zu mindest vernachlässigt und sollten deshalb zur Rechenschaft gezogen werden. Auch der gesamte Bundesrat und das Parla-

Depuis des années, la politique de sécurité de notre pays est au centre de la discussion publique. Furtivement, bout par bout, des valeurs de base, sur lesquelles repose notamment notre armée, sont touchées, mises en cause ou même abolies.

Malgré toutes les belles affirmations verbales du côté des autorités, l'impression se fortifie peu à peu, mais irrésistiblement, que notre politique de sécurité, mais surtout l'armée s'émiettent.

Signaux d'alarme ou grogneries?

Depuis des années dans ce journal, nous avons souligné ce développement funeste, ce processus de décadence. Des mesures à l'encontre du caractère de milice de l'armée, le laxisme de la politique de neutralité, l'évidage de l'obligation générale au service militaire, le refus de ressources financières d'urgence nécessaires sont des signaux d'alarme qu'une analyse sobre ne peut plus cacher sous d'aimables paroles. Notre politique de sécurité et notre armée ne sont pas mises en danger en premier lieu par les initiatives de ces milieux qui veulent abolir l'armée. La politique de petits pas est bien plus dangereuse, ceux qui menacent, l'un après l'autre, mais inexorablement, notre armée dans son existence même.

Dans les médias, mais aussi du côté des autorités, on a dénigré, pendant des années, ces critiques fondées. Qu'il s'agissait d'éternels nostalgiques qui se rappellent en mélancolie les temps du service actif et ne comprennent pas les signes des temps. L'année dernière, lors d'une audition par la Commission de la politique de sécurité, nos critiques ont même été apostrophées de «grogneries».

Indices de points faibles

Dans ces colonnes, dans nos communiqués et nos prises de position devant les deux Commissions de la politique de sécurité, étayés d'études extrêmement précises et méticuleuses du divisionnaire hors S Paul Müller, ancien chef de planification de l'armée, nous avons sans cesse indiqué les faiblesses et

les défauts de l'armée actuelle. Ceci n'a rien à voir, rien du tout, avec la nostalgie, mais c'est une discussion de la situation telle qu'elle se présente **aujourd'hui**, ponctuelle et libre de toute illusion.

Si l'on s'abstient d'une fausse idéalisation, il faut malheureusement constater que la planification, les préparatifs et la mise en œuvre de la réforme de l'armée XXI et notamment de l'étape de développement 2008/2011 (ED) méritent le plus souvent la qualification «insuffisant». Qu'on se rappelle le terme «montée en puissance» qui servit de bannière pour «vendre» l'ED 2008/2011. A la suite d'une étude sur les possibilités de réalisation, ordonnée après coup (!), ces plans ont éclaté comme une bulle de savon. Soit on n'avait planifié que superficiellement, soit – bien plus grave – les offices techniques étaient conscients des faiblesses, mais les ont caché aux instances politiques et au peuple. Ce n'est pas un hasard, lorsque j'ai repris la présidence de Pro Militia en 2005, que j'ai fait paraître dans la presse suisse un appel qui exigeait du DDPS «davantage d'honnêteté» dans la politique de sécurité.

Maintenant le DDPS révèle les défauts

À l'aube des débats au sujet du nouveau Rapport sur la politique de sécurité, la question à savoir si nos critiques proviennent de nostalgiques éternels et de grogniers est tranchée par des faits irréfutables. La réponse est un «non» tout clair. Il n'est devenu possible que par le nouveau chef du DDPS, qui mérite notre pleine confiance, et par la transparence accrue qui y règne.

Ce n'est qu'ainsi que le DDPS a pu adresser, en date du 7 avril 2009, aux Commissions de la politique de sécurité des Chambres un rapport de quelque 35 pages. Sous le titre «Défis pour l'armée» son état est démontré dans tous les détails, de manière objective et sans ménagements. Bien que le résultat soit – pour rester poli – très désillusionnant et laisse songeur, la volonté à s'ouvrir et à remédier aux points faibles doit être jugée positive.

Volonté d'amélioration

Chaque guérison nécessite toujours un diagnostic exact. Dans ce sens, nous saluons aussi le «Rapport de l'état à fin août 2009» du 8 septembre 2009, fort de quelque 45 pages, qui mérite la même reconnaissance que son prédécesseur. Bien que quelques progrès aient entre-temps été obtenus, le résultat global est resté alarmant. Un sommaire grossier montre qu'il existe encore toujours 24 domaines à problèmes dont la solution entière et en temps utile n'est pas ou seulement en partie assurée et qui exigent des mesures à l'échelon responsable.

Plus grave encore apparaît le fait que huit domaines à problèmes, dont la solution entière et en temps utile n'est pas assurée, exigent des mesures à un échelon supérieur. Les défauts sont graves particulièrement dans les domaines **logistique et aide à la conduite**. L'état de ces deux domaines à lui seul met pratiquement en question l'état opérationnel de notre armée. Ces constatations, me semble-t-il, n'ont rien de nostalgique.

Financer des avions de combat?

Rien de nostalgique non plus la proposition que le chef du DDPS a soumis au Conseil fédéral de renoncer à l'achat d'avions de combat – c'est-à-dire le remplacement partiel des «Tiger». (entre parenthèses: l'archi malheureuse politique de communication du Conseil fédéral étonne une fois de plus.) Il s'agit ici d'une **démarche du DDPS née de la situation sans issue des ressources financières**. Même si, au moment de clore ces lignes, les décisions finales du Conseil fédéral et peut-être du Parlement manquent encore, la démarche (du désespoir) du DDPS entraîne quelques conclusions.

1. Un ancien chef de l'armée disait une fois qu'une armée sans forces aériennes efficaces était comme une maison sans toit. Nous devons à notre pays et à son peuple, mais aussi à l'étranger, que la Suisse veille à l'ordre et à la sécurité de son espace aérien.

2. Partant du fait qu'à terme les menaces militaires terrestres ne seront

pas imminentes, mais que nous ne sommes pas à l'abri d'attentats aériens de terroristes, il faudra clairement tirer les conclusions nécessaires dans le Rapport sur la politique de sécurité.

3. La proposition du DDPS a le mérite (désolant) de mettre en exergue le processus de strangulation financière de l'armée. **En Suisse également, la politique de sécurité ne doit pas s'arrêter avec le portemonnaie.** Par cet exemple, il faudra démontrer en toute clarté dans le Rapport sur la politique de sécurité le problème des ressources manquantes.

4. Malheureusement, la démarche du DDPS donne une mauvaise note aussi au Département. A l'époque de Samuel Schmid au DDPS, en 2004 le projet avait débuté avec 33 avions de combat nécessaires pour un coût initial de 4 milliards de francs. Une phase plus tard, on parlait de 22 machines pour 2,2 milliards de francs. Maintenant, il paraît que ce montant ne permet plus que l'achat d'environ 10 avions, parce qu'il faudrait calculer dans ce montant aussi les coûts annuels d'exploitation et d'entretien. On ne saurait tolérer ce qui a été bousillé dans la planification et la communication. Une enquête avec éventuellement des conséquences personnelles s'impose.

Efforts principaux du Rapport sur la politique de sécurité

Je reviens à ce Rapport imminent. Je n'attends pas de longues tirades

académiques, telles qu'elles se trouvent dans le Rapport 2000. Le Rapport doit débattre **de manière concrète, très concrète**, les innombrables problèmes du chantier politique de sécurité. Je cite volontiers d'un document du DDPS de 2008: «Le Rapport ne doit pas être structuré selon des considérations institutionnelles. Doivent être au centre **les menaces et les dangers**, respectivement les instruments et les mesures **qui existent et sont nécessaires pour les maîtriser**. Le Conseil fédéral considère le Rapport comme instrument essentiel pour que la politique de sécurité devienne compréhensible [...]»

Ce dont nous n'avons pas besoin sont des digressions épiques de politique extérieure. Il en existe suffisamment. Doivent être par contre les efforts principaux: la discussion stratégique de l'état actuel de l'armée et de celui de la réparation des défauts selon le Rapport cité à fin août 2009, la coopération concrète avec les Cantons et les communes, le meilleur ancrage de l'armée dans la population, la restauration et le renforcement du caractère de milice de l'armée, la lutte contre l'évitage de l'obligation de servir par le service civil ainsi qu'une mission claire pour l'armée, en fixant des priorités nettes et un financement qui corresponde à cette mission.

De hautes attentes

Le nouveau Rapport sur la politique de sécurité devrait être marqué par la discussion des problèmes de politique nationale qui découlent de la sécurité de la Suisse. Un point important du Rapport sera de traiter de

manière critique le principe «Sécurité par la coopération» qui avait été monté en épingle par le dernier Rapport de 2000. En somme, rien ne s'oppose à une coopération, pour autant qu'elle observe les limites constitutionnelles et légales. Notamment la coopération à l'intérieur du pays, par exemple avec les Cantons et les communes, la garde frontière, la police et les sapeurs-pompier doit être renforcée.

Vers l'extérieur une coopération est imaginable, tant que des mandats au nom des peuples (c'est-à-dire de l'ONU) existent. Vu l'état actuel des choses, une éventuelle possibilité d'intervention internationale dépend de l'OTAN. Celle-ci est une alliance d'intervention, et ici la Suisse est, lorsqu'elle participe dans des conflits internationaux, en une nette contradiction avec le principe de la neutralité. Dans le Rapport sur la politique de sécurité 2000 on pensait avant tout à des instruments de défense indépendants de l'UE, basés sur les décisions de Lisbonne en 1990. 20 ans plus tard nous constatons qu'ils sont restés lettre morte. Les fameux «battle groups» n'existent pratiquement pas de manière indépendante. D'ailleurs, on ne peut **pas coopérer avec une Fata Morgana**.

Le nouveau Rapport sur la politique de sécurité est inexorablement l'approche de **l'heure de la vérité**. Nous allons vivre des temps captivants.

Jean-Pierre Bonny,
ancien Conseiller national,
Berne.

Soltanto così era pensabile che il DDPS, in data 7 aprile 2009, indirizzasse un rapporto di 35 pagine alle Commissioni della politica di sicurezza delle Camere federali. Obiettivamente e impietosamente, sotto il titolo «Sfide del nostro esercito» è stato illustrato in tutti i dettagli lo stato del nostro esercito. Anche se l'esito – se vogliamo utilizzare un eufemismo – è stato molto deludente e fa riflettere, occorre apprezzare la volontà di trasparenza e di porre rimedio alle carenze che ciò testimonia.

Volontà di migliorare

Ogni guarigione presuppone sempre una diagnosi esatta. In quest'ottica accogliamo favorevolmente anche il rapporto di 45 pagine datato dell'8 settembre 2009 e denominato «Standbericht per Ende August 2009» (Rapporto sullo stato dell'esercito a fine agosto 2009), che merita il riconoscimento attribuito al documento che lo ha preceduto. Anche se nel frattempo sono stati fatti alcuni progressi, il quadro globale resta allarmante. Una panoramica sommaria indica che sussistono sempre ancora 24 settori problematici, nei quali l'applicazione integrale e tempestiva delle misure non è garantita o è garantita soltanto in parte, e che esigono provvedimenti al pertinente livello di responsabilità.

Ancora più grave è il fatto che otto settori problematici, nei quali l'applicazione integrale e tempestiva delle misure non è garantita, esigono provvedimenti a livello superiore. Gravi sono soprattutto le carenze nei settori della **logistica e dell'aiuto alla condotta**. Già soltanto lo stato di questi due settori, considerati singolarmente, mette in discussione la prontezza d'impiego del nostro esercito. Queste constatazioni, mi sembra, non hanno nulla a che vedere con la nostalgia.

Finanziare velivoli da combattimento?

Non ha nulla a che vedere con la nostalgia nemmeno la proposta del capo del DDPS al Consiglio federale di rinunciare all'acquisto di velivoli da combattimento – il cosiddetto progetto «Sostituzione parziale della flotta di Tiger». (Ancora una volta si rimane stupiti dalla poco felice politica del Consiglio federale in materia di comunicazione.) Nel caso concreto, si tratta di una **proposta del DDPS** risultante dalla **situazione d'emergenza in materia di risorse finanziarie**. Anche se al momento della redazione di questo articolo il Consiglio federale e eventualmente il Parlamento non avevano ancora preso una decisione, l'iniziativa (disperata) del DDPS impone alcune conclusioni.

1. Un ex capo dell'esercito ha affermato una volta che un esercito senza Forze aeree efficaci è come una casa senza tetto. Non solo dobbiamo provvedere alla protezione del Paese e della sua popolazione, ma anche nei confronti dell'estero la Svizzera è tenuta a garantire ordine e sicurezza nel suo spazio aereo.

2. Anche se occorre ipotizzare che nel prossimo futuro non vi saranno più minacce militari terrestri, non siamo per contro al riparo da attacchi terroristici dall'aria, e quindi nel rapporto sulla politica di sicurezza dovranno essere tratte in maniera inequivocabile le conclusioni che si impongono.

3. La proposta del DDPS ha il (triste) merito di illustrare drasticamente il processo di soffocamento finanziario in atto nei confronti dell'esercito. **Anche in Svizzera la politica di sicurezza non deve essere prigioniera del portafogli**. La problematica della mancanza di risorse deve essere menzionata chiaramente nel rapporto sulla politica di sicurezza sulla base di questo esempio.

4. La proposta del DDPS è però anche una pessima pagella nei confronti del Dipartimento. Il progetto è iniziato nel 2004, al tempo del Consigliere federale Samuel Schmid, considerando la necessità di acquistare 33 aerei da combattimento per un costo di 4 miliardi di franchi. In una fase successiva si è parlato di 22 velivoli per un costo di 2,2 miliardi di franchi. Oggi, per tale importo possono apparentemente essere acquistati soltanto una decina di velivoli perché sarebbero da integrare nel calcolo anche i costi d'esercizio e di manutenzione. Al riguardo, il lavoricchiere degli ambiti della pianificazione e della comunicazione non può in alcun caso essere tollerato. Si impone un'inchiesta, con eventuali conseguenze a livello di personale.

Aspetti principali del rapporto sulla politica di sicurezza

Ma torniamo al rapporto sulla politica di sicurezza. Non mi aspetto certamente lunghe chiacchiere accademiche come in ampie parti del rapporto sulla politica di sicurezza 2000 (RAPOLSIC 2000). Il documento deve discutere concretamente, molto concretamente, i numerosi problemi del cantiere «politica di sicurezza». Cito volentieri un documento del DDPS del 2008 nel quale si afferma che «il rapporto non sarà strutturato secondo riflessioni istituzionali. L'accento sarà posto su **minacce e pericoli** nonché sugli strumenti e sulle misure **disponibili e necessari per la loro gestione**. Il Consiglio federale considera il rapporto come uno strumento fondamentale per rendere comprensibile la politica di sicurezza [...]»

Ciò di cui non abbiamo bisogno, sono lunghi excursus in materia di politica estera. Se ne possono reperire già a sufficienza. Per contro, devono figurarvi **aspetti fondamentali**: il dibattito strategico sullo stato effettivo dell'esercito e l'eliminazione delle lacune conformemente al citato rapporto del settembre 2009, la collaborazione concreta con Cantoni e Comuni, il miglior ancoramento dell'esercito nella popolazione, il ripristino e il rafforzamento del carattere di milizia dell'esercito, la lotta contro l'erosione dell'obbligo di prestare servizio militare mediante il servizio civile e un preciso compito per l'esercito – definendo nel contempo chiare priorità e un finanziamento adeguato per tale compito.

Grandi attese

Il nuovo rapporto sulla politica di sicurezza dovrà focalizzarsi sui problemi in materia di sicurezza determinati dalla politica interna. Il rapporto dovrà inoltre affrontare criticamente la questione dell'altisonante principio della «Sicurezza attraverso la cooperazione» cui fa riferimento il RAPOLSIC 2000. Nulla si oppone in sé a una cooperazione, sempre che siano rispettati i limiti costituzionali e legali. In particolare, deve essere intensifi-

L'ora della verità si avvicina

Riflessioni riguardo al nuovo rapporto sulla politica di sicurezza

Jean-Pierre Bonny

Da anni la politica di sicurezza del nostro Paese è al centro dei dibattiti pubblici. Lentamente, pezzo dopo pezzo, valori fondamentali, sui quali si fonda in particolare il nostro esercito, vengono erosi, rimessi in discussione o addirittura eliminati.

Malgrado le tante belle parole delle autorità, si rafforza progressivamente l'impressione che la nostra politica di sicurezza, e soprattutto l'esercito, si stia sgretolando.

Segnali d'allarme o brontolamenti?

Da anni, sul nostro giornale abbiamo attirato l'attenzione su questa fatale evoluzione, su questo processo di sgretolamento. Interventi contro il carattere di milizia del nostro esercito, l'allentamento della nostra politica di neutralità, l'erosione dell'obbligo di prestare servizio militare, il rifiuto di concedere risorse finanziarie urgentemente necessarie sono altrettanti segnali d'allarme che, di fronte a un'analisi obiettiva, non posso più essere mascherati con belle parole. La nostra politica di sicurezza e il nostro esercito non sono principalmente minacciati dalle iniziative delle cerchie che vogliono abolire l'esercito. Molto più pericolosa è la politica dei piccoli passi che, progressivamente e implacabilmente, minacciano l'esistenza stessa dell'esercito.

Per anni, nei media, ma anche da parte delle autorità, queste critiche fondate sono state spesso liquidate come espressione di pessimismo. Si trattava di eterni nostalgici che pensavano con rimpianto al tempo del servizio attivo e che non erano in grado di capire i segni dei tempi. L'anno scorso, in occasione di un'audizione da parte della Commissione della politica di sicurezza, le nostre critiche sono state liquidate definendole addirittura «brontolamenti».

Indizi di punti deboli

In questa sede, ma anche in comunicati e in pareri a entrambe le Commissioni della politica di sicurezza, fondandoci sulle precise e meticolose indagini del divisionario a riposo Paul Müller, già capo della pianificazione dell'esercito, abbiamo incessantemente attirato l'attenzione sui punti deboli e sulle disfunzioni dell'esercito attuale. Questa valutazione non ha nulla, ma proprio nulla, a che vedere con la nostalgia. È il risultato di un esame, oggettivo e libero da ogni pregiudizio, della situazione così come si presenta **oggi**.

Se non si fa opera di mistificazione, non si può fare a meno di giungere alla triste constatazione che la pianificazione, la preparazione e l'attuazione della riforma Esercito XXI, e in particolare della cosiddetta fase di sviluppo 2008/11, in

ampie parti merita di essere definita «insufficiente». Basti ricordare la nozione di «potenziamento», sotto la cui insegna è stata venduta la fase di sviluppo 2008/11. Dopo uno studio di fattibilità ordinato a posteriori (!), i piani di potenziamento sono svaniti come neve al sole. O la pianificazione è stata superficiale oppure – ipotesi molto peggiore – i servizi coinvolti erano consapevoli dei punti deboli e li hanno taciuti alle autorità politiche e al popolo. Non è un caso se nel 2005, dopo la mia entrata in carica come presidente di Pro Militia, ho pubblicato sulla stampa svizzera un appello che chiedeva **maggiore franchezza** da parte del DDPS nella politica di sicurezza.

Ora il DDPS rivela le carenze

Nel periodo che ha preceduto il dibattito riguardo al nuovo rapporto sulla politica di sicurezza, la domanda se le nostre critiche provenissero veramente da eterni nostalgici e fossero effettivamente brontolamenti ha avuto una risposta da fatti incontrovertibili. La risposta è un chiaro NO. Questa affermazione è diventata possibile soltanto perché, dall'entrata in carica del nuovo capo del DDPS, che merita tutta la nostra fiducia, nel suo Dipartimento regna maggior trasparenza.

cata la cooperazione in Svizzera, per esempio con Cantoni e Comuni, con il Corpo delle guardie di confine, la polizia e i pompieri.

È ipotizzabile una cooperazione con l'estero, sempre che sia fondata su mandati della comunità internazionale (ossia dell'ONU). Allo stato attuale delle cose, le possibilità internazionali d'intervento dipendono però dalla NATO. Si tratta di un'alleanza interventista e qui la Svizzera, in caso di partecipazione a conflitti internazionali, entrarebbe in contraddizione con il principio di neutralità. Nel RAPOLSIK 2000 si pensava soprattutto agli

strumenti di difesa propri dell'UE, basati sulle decisioni di Lisbona del 1990. Vent'anni dopo constatiamo che tali decisioni sono rimaste lettera morta. I famosi «Battle groups» autonomi sono praticamente inesistenti. **Con una Fata Morgana non è possibile cooperare.** Il nuovo rapporto sulla politica di sicurezza rappresenta impietosamente l'ora della verità che si avvicina. Ci attende un periodo appassionante.

Jean-Pierre Bonny,
già Consigliere nazionale, Berna.

fahrung klare Defizite gegenüber den früheren Armeen aufweist, darf kaum als «bewährt» beurteilt werden.

Im Bereich «Miliz» werden zu Recht die übergrossen Bestände der Bataillone und Kompanien angesprochen. Aber das Grundproblem für die Marginalisierung der Miliz wird im Bericht nicht erwähnt: die zentralistische Bürokratie im VBS. In den früheren Armeen galt der Grundsatz «Ein Truppenverband, eine Verantwortlichkeit, ein Chef» und dies gemäss Artikel 48 des Militärgesetzes, wonach die Truppenkommandanten für die Ausbildung und den Einsatz der ihnen unterstellten Formationen verantwortlich sind.

Heute werden die Milizverbände der Armee XXI von Bern aus verwaltet, statt geführt. Man muss sich fragen wozu diese kleine Armee über 50 Höhere Stabsoffiziere – sogenannte Generäle – braucht, von

denen die grosse Mehrheit in der Verwaltung sitzt, statt an der Front führt? Dies sind nur zwei Beispiele der noch unvollständigen Mängel-liste. Wie weiter? Wer den Bericht an die Sicherheitspolitischen Kommissionen durchliest, stellt fest, dass praktisch das ganze System der Armee XXI zur grossen Baustelle geworden ist. Man muss sich die Frage stellen: **Flickwerk oder Neu-Beginn?** Die Antwort liegt doch auf der Hand. Gegenwärtig wird der Sicherheitspolitische Bericht überarbeitet als Basis für die schweizerische Militärstrategie der Zukunft. Aufgrund des neuen Berichtes müsste im Grunde genommen ein überarbeitetes Armeeleitbild geschaffen werden, denn jenes für die Armee XXI ist vielen Teilen überholt. Das überarbeitete Armeeleitbild könnte auch in den neuen Sicherheitspolitischen Bericht 2010 eingeschlossen werden.

In diesem neu überdachten Armeeleitbild wären der Auftrag und die

Mittel der Armee als Basis für die vertiefte weitere Planung klar festzulegen. Mittels dieser neuen Dokumente könnte in aller Ruhe und diesmal unter Einbezug der Miliz eine nächste, umfassende Reform für eine glaubwürdige und im Schweizervolk verankerte Armee geplant werden. Die aufgezeigten Mängel der Armee XXI müssten zwischenzeitlich als Übergangslösung nur so weit korrigiert werden, um ein minimales Funktionieren der Armee sicherzustellen. Was ist die Alternative zu diesem Neubeginn? **Ein totales Flickwerk. Ein solches hat noch nie zu einer guten Lösung geführt.**

Simon Küchler,
Vizepräsident von Pro Militia.

¹⁾ Siehe auch den entsprechenden «Standbericht per Ende August 2009», datiert vom 8. September 2009. Im Internet: <http://www.vbs.admin.ch/internet/vbs/de/home/documentation/bases.html>

Randbemerkung

Flickwerk oder Neubeginn?

Am 7. April 2009 richtete das VBS einen ersten Bericht an die Sicherheitspolitischen Kommissionen der Eidgenössischen Räte. Unter dem Titel «Herausforderungen der Armee»¹⁾ wurden erstmals verhältnismässig offen, ungeschminkt und verständlich die Mängel der Armee XXI dargestellt. Endlich, ist man geneigt zu sagen, denn in der Ära Schmid/Keckeis waren freie Kommunikation und Diskussion verpönt. Solche wurden intern unter Androhung von Konsequenzen unterbunden. Externe Kritiker aus den eigenen Reihen wurden als «undemokratisch und arrogant» abgestempelt.

Es ist augenfällig, dass unter der neuen VBS- und Armeeführung Maurer/Blattmann eine redliche Gesprächskultur herrscht. Das Ergebnis ist dieser Bericht, der mit **erstaunlicher Offenheit** die Mängel der Armee XXI anspricht, auch solche, die bis anhin immer abgestritten oder totgeschwiegen worden sind. Die Bilanz ist alles andere als erfreulich. So liest man in der Zusammenfassung auf der vierten Seite Sätze, die aufhorchen lassen: «Die Situation der Armee ist insofern ernsthaft, als dass immer wieder neue Mängel an die Oberfläche dringen. Die bereits in der Vergangenheit dargelegten Mängel werden dadurch intensiver und anfor-

derungsreicher bei deren Bewältigung.» Oder: «Dass VBS wird die in diesem Ausmass noch nie dagewesenen Herausforderungen angehen [...]» Zwischenfrage: Musste es vier Jahre dauern, bis man zu diesen Erkenntnissen gekommen ist? Trotz der offenen Grundhaltung gibt es in diesem Bericht Fehlbeurteilungen, zum Beispiel **eine falsche Bewertung des Ausbildungskonzeptes**. Da wird auf Seite 9 festgestellt, das Ausbildungskonzept der Armee XXI sei vollständig eingeführt. Es habe sich bewährt; die Ausbildung der Rekruten sei gründlicher geworden, usw.

Es erstaunt, dass aufgrund dieser punktuellen Feststellung das gesamte Ausbildungskonzept als «bewährt» bezeichnet wird. Dass die Rekruten im Vergleich zur Armee 95 besser geschult sind, darf erwartet werden, dauert doch die Rekrutenschule der Armee XXI mindestens drei Wochen länger. Jedoch: Ein Ausbildungssystem, das seine Ausbilder in Permanenz überfordert, zum Beispiel durch den pro Jahr dreimaligen Beginn der Rekrutenschule, darf nicht als «bewährt» beurteilt werden. Ein System, dass die Miliz-Kader weder methodisch noch fachlich genügend auf ihre Ausbildungsaufgabe in den Wiederholungskursen vorbereitet und bezüglich Führungser-

Dienstwaffe gehört zum Armeeingehörigen

Gegen die Entwaffnung des Bürger-Soldaten

Toni Bortoluzzi

Beim nachfolgenden Text handelt es sich um ein Votum in der nationalrätlichen Debatte vom 16. März 2009 über die parlamentarische Initiative «Armeewaffen gehören ins Zeughaus. Zwischentitel durch die Redaktion. (Red.)»

Wir sprechen hier von der persönlichen Waffe des Schweizer Armeeingehörigen. Als ehemaliger Infanteriegrenadier habe ich wenig Verständnis für das Anliegen, die Heimabgabe zu ändern.

Psychologische Wirkung
Die Waffenabgabe hat eine psychologische, aber auch eine politische Bedeutung. Sie ist in erster Linie Ausdruck des Willens zur Landesverteidigung und der Verantwortung des Milizsoldaten, sich der Landesverteidigung zu widmen. Die Militärdienstpflicht ist eben keine gewöhnliche Leistung für das Gemeinwohl, Soldaten sind keine Sozialarbeiter in Uniform, auch wenn man hier im Saal bei sicherheitspolitischen Diskussionen manchmal diesen Eindruck bekommen könnte.

Pflicht an der Gesellschaft

Dienst in der Armee zu leisten ist eine einmalige Pflicht an der Gesellschaft. Man kann es sportlich nehmen, das ist auch möglich, aber sie ist mit der Herausforderung verbunden, sein Leben dafür hinzugeben. Damit muss man sich auseinandersetzen. Die persönliche Waffe dient im Fall des Auftrags dazu, dass der Soldat sie verwendet, um damit zu töten, zu verletzen, also allenfalls diese Aufgabe, die einem als Soldat gestellt ist, wahrzunehmen. Es ist unangenehm, sich mit solchen Elementen auseinanderzusetzen, und es ist in unserer Gesellschaft eher verpönt, aber hier wird die Frage

nach dem Wehrwillen unserer Gesellschaft gestellt.

Persönliche Dienstwaffe

Die persönliche Waffe ist für den Soldaten das Mittel, das er in der Not bei einer Herausforderung einsetzen kann. Aber das Mittel ist nicht mit der Ursache zu verwechseln – und das ist das grösste Problem, das hier diskutiert und falsch ausgelegt wird. Kriege, Suizide, verbrecherische Übergriffe hat es immer gegeben. Die Ursachen dafür haben sich in ihrem Kern kaum verändert: Machtanspruch im Kleinen oder Grossen, Geld, materielle Werte, Unterdrückung, welcher Art auch immer, Einschränkung der persönlichen Freiheit, ob subjektiv empfunden oder nicht, bilden die Ausgangslage.

Ursache und Wirkung

Die Mittel, solche Situationen zu bewältigen, sind für die Betroffenen heute besonders vielfältig, aber es gab sie schon immer, es gab sie schon, als es noch keine Gewehre gab. Wenn es heute mehr Fälle gibt als in früheren Jahrzehnten oder Jahrhunderten – das will ich nicht einmal ausschliessen –, dann hat das nichts, aber auch gar nichts mit den zur Verfügung stehenden Mitteln zu tun. Es gibt dafür immer eine Ursache, die eine Wirkung zur Folge hat. Die Ursache und nicht das Mittel ist das Problem. Wenn Sie hier mit der Aufgabe der Heimabgabe, die Sie wollen, die Verantwortung des einzelnen Soldaten einschränken, ist das kein Beitrag zur Ursachenbekämpfung – im Gegenteil.

Bedenken ernst nehmen!

Trotzdem sind die Vorbehalte in der Gesellschaft ernst zu nehmen. Wie kann man die Waffenabgabe an den Soldaten und das damit einhergehende Risiko, das nicht einfach verneint werden kann, möglichst ge-

ring halten? Was heisst das? Das heisst Ausbildung, Sicherheit im Umgang, Waffenkenntnis. Dabei gilt es, der Waffe den nötigen Respekt entgegenzubringen – das gehört auch zur Ausbildung-, Sicherheit im Umgang mit der Waffe zu vermitteln, zu beobachten, ob jemand geeignet ist, mit einer Waffe umzugehen; wenn das nicht der Fall ist, muss man auch den Mut haben, solche Leute auszumustern. Das Ziel, das in diesen Vorstössen angegeben wird, wird nicht erreicht, indem Sie dem Soldaten das Gewehr wegnehmen. Was Sie damit erreichen, ist die Entmündigung des Soldaten und die Schwächung der Armee und des Wehrwillens, und dem können wir nicht zustimmen.

Toni Bortoluzzi, Infanterie-Grenadier a D, ist Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrates.

Museum Thomas – Legler – Haus in Diesbach GL

Ausstellung 2009: Das Glarnerland im Zweiten Weltkrieg

Die Ausstellung, dokumentiert durch eine ausführliche Broschüre, erinnert mit Texten, Bildern, Exponaten und mit Filmausschnitten («Schweizer Wochenschau») umfassend an die schwierige Zeit von 1939 bis 1945:

Wie kam es zum Krieg?
«Landi 39» und Mobilmachung

General Henri Guisan / Vater- und Integrationsfigur

Widerstand statt Anpassung

Aktivdienst / Réduit / Gruppe Glärnisch

Kriegswirtschaft und Anbau-schlacht

Vielseitiger Einsatz der Frauen / neue Sozialwerke
Flüchtlinge / Internierte / Zensur

Übergang vom Krieg zum Frieden

Projektleiter Ausstellung und Autor Broschüre: Professor Hans Jakob Streiff, Brigadier a D

Das Museum ist insbesondere für die Leserschaft der Zeitung **Pro Militia** am Samstag, 21. November 2009 von 1400 bis 1730 Uhr geöffnet.

Führungen für Gruppen sind noch bis am Samstag, 12. Dezember 2009 möglich.
Anfragen und Anmeldungen bitte an 055 640 46 52!
www.museum-legler.ch

Wer ist Pro Militia?

Pro Militia ist eine Vereinigung ehemaliger und eingeteilter Angehöriger der Schweizer Armee sowie von Bürgerinnen und Bürgern, die sich für die Sicherheit unseres Landes und für eine glaubwürdige Milizarmee einsetzen.

Adressänderungen

Aufruf an unsere Leserschaft
Die Post sendet nach Ablauf der Nachsendefrist das an Sie adressierte Exemplar der Zeitung **Pro Militia** zurück und meldet uns Ihre neue Adresse nicht mehr. Bitte teilen Sie daher Ihre allfälligen Adressänderungen frühzeitig an die im Impressum (Seite 8 unten) angegebene E- oder Post-Adresse mit!

Sie sichern sich damit den lückenlosen Empfang Ihrer Zeitung **Pro Militia**.
(Red.)

Wintersession der Eidgenössischen Räte Session d'hiver des Chambres fédérales Sessione invernale delle Camere federali

vom 23. November bis 11. Dezember 2009
du 23 novembre au 11 décembre 2009
dal 23 novembre all'11 dicembre 2009

Sessionsprogramm
Programme de la session
Programma della sessione
www.parlament.ch

Voraussichtliche militärpolitische Vorlagen (Auszug):
Sujet probable en matière de politique militaire (extrait):
Progetti legislativi politico-militari di cui è prevista la trattazione (estratto):

- 09.052 Aussenpolitischer Bericht 2009 (Nationalrat und Ständerat)
- Rapport de politique étrangère 2009 (Conseil national et Conseil des Etats)
- Rapporto sulla politica estera 2009 (Consiglio nazionale e Consiglio degli Stati)
- 09.063 Militärgesetz. Änderung (Ständerat)
- Loi fédérale sur l'armée et l'administration militaire. Modification (Conseil des Etats)
- Legge militare (Consiglio degli Stati)
- 09.065 Gegen neue Kampfflugzeuge. Volksinitiative (Nationalrat)
- Contre de nouveaux avions de combat. Initiative populaire (Conseil national)
- Contro nuovi aviogetti da combattimento. Iniziativa popolare (Consiglio nazionale)

Pro Militia: Sezione della Svizzera Italiana SSI

Tiro LUI e LEI a Ponte Brolla 5 settembre 2009

Alessandra Isotta

Favorita da una bella giornata di fine estate, anche quest'anno la nostra Sezione, in collaborazione con il Circolo Ufficiali e l'Associazione svizzera dei sottufficiali di Locarno, il Circolo Ippico degli Ufficiali, il Circolo Ufficiali di Bellinzona e le Donne nell'esercito, ha tenuto sabato 5 settembre, con il supporto dell'Unione tiratori Locarno, il tradizionale tiro allo stand di Ponte Brolla.

La gara, cui hanno partecipato una quarantina di tiratori, era articolata sulle due distanze dei 25 metri (pistola) e dei 300 metri (fucile d'assalto o moschetto).

I nostri amici poschiavini, quest'anno non hanno effettuato la lunga trasferta perché organizzarono separatamente il tiro per la sezione allo stand Li Gleri di San Carlo.

L'organizzazione, ormai rodada, è stata perfetta, i volontari all'arrivo allo stand hanno offerto caffè con cornetto e, alla fine della gara, hanno servito l'immane bianchino con splendidi stuzzichini. È poi seguita la tradizionale grigliata.

Prima dell'aperitivo il presidente del Circolo Ufficiali di Locarno, maggiore Claudio Knecht, ha dato la parola al brigadiere Stefano Mossi, che si è complimentato per l'ottima organizzazione e ha sottolineato l'importanza di queste manifestazioni fuori del servizio per il nostro esercito di milizia. Ecco i risultati dei soci di Pro Militia:

Pistola uomini

Schirrmeister Carlo	98
Moresi Athos	92
Rossi Silvestro	92
Ceresa Piergiorgio	90
Kurzo Erwin	90
Morosi Savin	89
Polli Angelo	89
Faraoni Pierangelo	87
Ferré Alvaro	87
Marty René	84
Bernasconi Olinto	83
Speroni Gilberto	81
Airoldi Giulio	80
Moresi Gimmy	73
Moresi Florindo	72

Pistola donne

Moresi Ignazia	52
Moresi Mary	45
Tunesi Renata	45

Tiro Lui e Lei

Moresi Athos e Mary	137
Moresi Gimmy e Ignazia	126

Fucile d'assalto/moschetto uomini

Fiscalini Giacomo	90
Kurzo Erwin	83
Moresi Florindo	79
Marty René	75
Rossi Silvestro	75
Faraoni Pierangelo	74
Polli Angelo	71
Airoldi Giulio	70
Moresi Athos	68
Moresi Gimmy	68
Bernasconi Olinto	58
Ferré Alvaro	33

Fucile d'assalto/moschetto donne

Tunesi Renata	73
Moresi Ignazia	62
Moresi Mary	30

Alessandra Isotta, segretaria,
Sezione della Svizzera italiana SSI.

Aktion Aktivdienst

Sicherheitspolitischer Notstand in der Schweiz?

Hans Wächter

Es gibt gegenwärtig verschiedene Bereiche in unserer Schweiz, die sich in einem Notstand befinden oder sich dahin bewegen, zum Beispiel Finanzen, Krankenkassen, Verkehrswege und Wirtschaft. Wie steht es diesbezüglich aber mit unserer Sicherheitspolitik?

Wir stellen fest, dass es für diese verfassungsmässige Staatsaufgabe und insbesondere für das einzige Machtmittel unseres Landes, die Armee, schlecht bestellt ist. Man steht damit nahe eines Notstandes. Es ist nicht zu bestreiten, dass unsere Truppenverbände bezüglich terrestrischer Feuerkraft gegen Erd- und Luftziele ungenügend ausgerüstet und vorbereitet sind. In der mittleren und schweren Feuerunterstützung haben wir einen enormen Nachholbedarf. Hinsichtlich der Kampfflugzeuge sind wir mit dem Ausscheiden der Tiger-Flotte nicht mehr voll einsatztauglich. Ohne deren Ersatz ist auf die Dauer kein wirkungsvoller Schutz des Luftraumes machbar.

Diese Teilaspekte bilden aber nicht das aktuelle Hauptproblem der Sicherheitspolitik. Was uns heute und bis weit in die sogenannte bürgerlichen Parteien hinein fehlt, ist der Wehrwille. Die Stimmung "es ist Friede rundherum; es kann nichts passieren; wir haben die UNO, und deshalb genügen weniger als vier Milliarden Franken bei weitem für unsere Streitkräfte" ist weit verbreitet. Die Erfahrungen aus der allgemeinen Geschichte werden missachtet. Man glaubt nicht an das

Zeitmoment und an den "Erfindergeist" der Grossmächte.

Diese zum Teil erschreckenden Fehlüberlegungen gilt es unverzüglich zu korrigieren. Wir müssen auf einen gefährlichen militärischen Notstand hinweisen. Unsere Staatsbürgerinnen und Staatsbürger sind aufgerufen, in nachhaltiger Weise für eine leistungsfähige und mit fünf Milliarden Schweizer Franken finanzierte Armee im Sinne von Artikel 58.2 der Bundesverfassung zum Schutz unseres Landes und seiner Bevölkerung einzutreten und dies auch öffentlich kund zu tun!

Hans Wächter ist Divisionär a D, ehemaliger Kommandant der Zentralschulen und Präsident der Aktion Aktivdienst.
www.armee-aktivdienst

www.promilitia.ch

Besuchen Sie die Internet-Seite!

Visitez le site internet!

Visitate il sito internet!

Gedenkveranstaltung zum 70. Jahrestag der Kriegsmobilmachung vom 2. September 1939: dürftige Medien

Den über 1500 Teilnehmenden bleibt die Veranstaltung vom 5. September 2009 in Full-Reuenthal in bester Erinnerung: denkwürdige Ansprachen für die Veteranen, anschauliche militärische Vorführungen für die Jüngeren und für die Frauen. Aber einmal mehr enttäuschten die meisten Medien. Der Tagesanzeiger (28.07.2009) etikettierte die Organisatoren als «erkonservativ» und unterstellte – völlig zu Unrecht –, den «Aktivdienstlern» sie feierten den «Kriegsausbruch». Dabei wurde wieder einmal versucht, General Guisans Réduit-Strategie lächerlich zu machen.

Radio DRS (5.09.2009) liess wie auch schon den ehemaligen Geschichtspräsident Hans-Ulrich Jost zu Worte kommen. Dieser bekannte «Besserwisser» benützte die Gelegenheit, seine abschätzige Meinung über die Aktivdienstgenera-

La rédaction se félicite de vos contributions – quelques brèves qu'elles soient – et si possible sous forme électronique. Elle se charge du choix et d'éventuelles coupures. Ajouter s.v.p. nom, prénom et adresse!

tion zu verbreiten und zu behaupten, es sei nicht deren Verdienst, dass die Schweiz vom Krieg verschont geblieben ist, sondern die Zugeständnisse an das nationalsozialistische Dritte Reich.

Wer erwartet hatte, dass die Neue Zürcher Zeitung, so wie man es früher gewohnt war, fundiert über diesen Anlass berichtete, wurde enttäuscht. Ihr war der Gedenktag nur eine magere Agenturmeldung wert (7.09.2009). Auch unsere einst freisinnige Zürcher Oberländer Tageszeitung beschränkte sich auf die Agenturmeldung, stellte diese aber unter den irreführenden Titel «Maurer ehrt Kriegsveteranen». Eben gerade nicht, konnten doch die Angehörigen der Aktivdienstgeneration den Krieg von unserem Lande fernhalten.

Eine der löblichen Ausnahmen ist diesmal das Schweizer Fernsehen, das in der Tagesschau korrekt über die Veranstaltung orientierte. Eine zweite ist die Aargauer-Mittelland-Zeitung, welche einen bebilderten Bericht mit Hinweisen auf die Ansprachen und die Vorführungen brachte.

La redazione ringrazia per le lettere dei lettori. Invita a esseri brevi e, per quanto possibile, a spedire i testi in forma elettronica. Essa provvederà a scegliere le lettere da pubblicare, riservandosi il diritto di accorciarle. P. f. indicare sempre nome, cognome e luogo di residenza!

Der Präsident der organisierenden Aktion Aktivdienst, Divisionär a D Hans Wächter, sprach als Zeitzeuge über den Beginn des Aktivdienstes und die zum Teil noch ungenügende Bereitschaft der Schweizer Armee. Der Aargauische Regierungsrat und Landammann Roland Brogli erinnerte an das Entstehen der Festung Full-Reuenthal, stellte sich gegen die unberechtigte Kritik an den Erinnerungsanlässen und dankte allen Angehörigen der Aktivdienst-Generation für ihren Einsatz und für ihr Durchhalten von 1939–1945. Bundesrat Ueli Maurer richtete in einer leidenschaftlichen Ansprache seinen Dank für ihren «Widerstand fürs freie Vaterland» an die Frauen und Männer, die unserem Land während des Zweiten Weltkriegs Frieden und Freiheit bewahrt haben. [Siehe Ausschnitte der Rede in dieser Zeitung! Red.]

Jakob Streiff-Schmid,
Hauptmann und Kommandant einer Schwere Fliegerabwehrbatterie a D,
Seegraben ZH.

Buchempfehlung Recommandation de livre Lettura raccomandata

Kalter Krieg: Verdeckte Aufklärung und Informationsbeschaffung um jeden Preis

Im Kalten Krieg des 20. Jahrhunderts standen sich zwei hochgerüstete Machtblöcke am Eisernen Vorhang in Europa gegenüber. Daneben tobte während diesen Jahren ein intensiver und rücksichtsloser Nachrichtenkrieg. Der Kreml hegte Welteroberungspläne und rüstete den Ostblock massiv auf, was die latente Gefahr eines neuen Weltkrieges heraufbeschwörte. Der Westen war gewillt seine Freiheit zu behaupten, die auf dem globalen Frieden ruhte, vor dem Hintergrund eines militärischen Gleichgewichts.

Massgebend erwies sich die Berechenbarkeit des Sowjetblocks einschätzen zu können, basierend auf permanenter Informationsbeschaffung der geheimen Nachrichtendienste. Der amerikanische, britische, französische und auch der Bundesnachrichtendienst (BND) der Bundesrepublik Deutschland betrieben Ausspähung, Aufklärung und Spionage in den Staaten des Ostens. Aufschlussreich ist auch das Ausmass der Spitzeltätigkeit, welcher die eigene Bevölkerung des Unrechtsstaates Deutsche Demokratische Republik unterlag.

Grosse Anerkennung finden in diesem Buch die einzelnen Menschen, welche sich für die Freiheit und den Frieden des Westens einsetzten und zum grossen Teil unbekannt blieben. Erfolge und Misserfolge gehören beide zur Tätigkeit der Nachrichtendienste. Eine erstmalige Darstellung über die westalliierten Militärverbindungsmissionen der USA, Grossbritanniens und Frank-

reichs in Potsdam rundet das nachrichtendienstliche Geschehen in idealer Weise ab.

Der Autor hat sich jahrelang mit den Nachrichtendiensten und allen ihren Facetten auseinandergesetzt. Dass ein Stasi-Befehl zum Abhören seines Telefons ausgestellt wurde und der BND seine Fragen nicht beantworten wollte und ihm einen enormen Wissensstand zum Thema attestierte, spricht eindeutig für den Verfasser, als ausgewiesenen Fachmann in diesem Gebiet. Auch heute ist die internationale Politik in allen Gefahrenlagen abhängig von nachrichtendienstlichen Erkenntnissen.

Roland Haudenschild

Friedrich-Wilhelm Schломann:
Was wusste der Westen?

Die Spionage der CIA, des britischen SIS, des französischen DGSE und des BND gegen den Sowjetblock von 1945 bis 1990. Die westalliierten Militärverbindungsmissionen in Potsdam.

200 Seiten, 28 Abbildungen, gebunden.
Verlag Helios, Aachen 2009.
ISBN 978-3-938208-95-3
Verkaufspreis: € 19.90.



www.promilitia.ch

Besuchen Sie die Internet-Seite!

Visitez le site internet!

Visitate il sito internet!

PRO MILITIA Associazione di ex militari e di militari incorporati dell'Esercito Svizzero Sezione della Svizzera italiana

PRANZO DI FINE ANNO 2009

Data: sabato 28 novembre 2009
Luogo: Ristorante al Parco Muralto

Menu

Ricca lessata mista dal carrello
Sorbetto colonnello
Caffè e biscottini

Il presidente e il Comitato invitano i soci a partecipare al pranzo di fine anno.

Il programma dettagliato della giornata sarà spedito verso la fine del mese di ottobre.

Questo incontro sarà l'occasione per scambiarsi gli auguri per le imminenti Feste.

La manifestazione è aperta anche

ai camerati della Svizzera tedesca e romanda.

Per informazioni telefonare alla segretaria Angioletta Isotta ai numeri 091 966 36 48 oppure 079 230 19 29

Il comitato PRO MILITIA
Sezione della Svizzera italiana

Bundeshaus: Propaganda-Bataillon im Einsatz

«Wahrheitsverdreher»: Erschreckende Einsichten

«Propaganda, Desinformation, Manipulation und die dazugehörigen Techniken sind weltweit praktizierte, berüchtigte, leider aber mitunter auch erfolgreiche Instrumente. Die Schweiz ist davon auch nicht verschont.»

Carlo F. S. Jagmetti im Vorwort.

«Warum dieses Buch nötig ist» fragt die Verfasserin und antwortet mit aufgedeckten Beispielen manipulativer Praktiken, untersucht diese und schlägt Gegenmassnahmen vor. Sie legt in einem ersten Teil Manipulatoren und ihre Methoden bloss und erklärt den aus Amerika stammenden Begriff «Spin doctor» als neues Wort für Wahrheitsverdreher. Es sei 1984 vom Journalisten William Safire geprägt worden, «um den neuen Typ des skrupellosen politischen Public-Relations-Experten zu charakterisieren». Das englische Wort «Spin» heisst Drall oder Dreh und bedeutet im Tennis, dem Ball eine täuschende Richtung nach dem Aufprall zu geben.

In einem zweiten Teil fasst Judith Barben «Das Bundeshaus – die grösste PR-Agentur der Schweiz» ins Visier. Eines ihrer Ziele ist der laut Buchautor und alt Nationalrat Felix Auer «höchstens teilweise wissenschaftliche» sogenannte Bergier-Bericht. Sie bemängelt und belegt, dass die antinazistische Wahrnehmung und Haltung der weit überwiegenden Mehrheit der

Bevölkerung übergangen worden sei – ein drastischer Fehler des Berichtes. Hintergründe, Zustände, Vorgehen der «Bergier-Kommission» und ihres Präsidiums werden ausgeleuchtet.

Sicherheitspolitisch aufschlussreich wird es im dritten Teil, in dem die Verfasserin zwei Beispiele von «Abstimmungsmanipulation des Bundes» aufs Korn nimmt. Sie zitiert einerseits den widersprüchlichen Bundesbeschluss vom 3. Juni 1987, wonach die Bundesverfassung total revidiert wird. Sie soll «das geltende geschriebene und ungeschriebene Verfassungsrecht nachführen, es verständlich darstellen, systematisch ordnen, Dichtheit und Sprache vereinheitlichen» soll. Andererseits sagte Bundesrat Arnold Koller, die treibende Kraft hinter dieser Doppelstrategie: «Im Nachhinein muss ich zugeben, dass der Begriff Nachführung zu verharmlosend war.»

Judith Barben bezichtigt den damaligen Justizminister der Irreführung des Stimmvolkes sowie des Verfassungs- und Vertrauensbruches, mitunter weil er die Totalrevision als blosser «Nachführung» tarnte, ein verfassungsrechtlich inexisterter Begriff.

Eine weitere Fallstudie ist, «Wie der Bundesrat die Schweiz in die Nato verstrickte». Die Autorin zeigt in allen Einzelheiten die Hintergründe auf, wie die Schweiz Ende 1996 letztendlich in die NATO Partnerschaft für den Frieden (PfP) hineinmanövriert worden ist. Keine Volksabstimmung fand darüber statt, aber Parlament und Volk seien «mit unzulässigen Psychotechniken» beeinflusst worden. Drei parlamentarische Vorstösse forderten, dass der Bundesrat den Beitritt zur NATO PfP dem Parlament vorlegen und dem fakultativen Referendum unterstellen müsse. Ein «skandalöser» ehemaliger Journalist der Boulevard-Tageszeitung sei als Spin doctor eingesetzt worden, um die kritischen Stimmen zum Schweigen zu bringen. Die Annäherung an die NATO ging im Mai 1997 mit dem Beitritt zum Euro-Atlantischen Partnerschaftsrat (EAPR) weiter, sogar ohne Konsultation der zuständigen parlamentarischen Kommissionen.

Judith Barben untersucht in der Folge auch die Referendums-Volksabstimmungen über Revisionen des Militärgesetzes von 2001 und von 2003. Es ging dabei einerseits um die Bewaffnung und die Ausbildungszusammenarbeit von Schweizer Truppen im Ausland sowie andererseits um die rechtliche Grundlage für die Armee reform XXI. Sie stellt die Aussagen des damaligen Chefs VBS, Bundesrat Samuel Schmid, den gegensätzlichen Vorgaben in internen Dokumenten des VBS gegenüber, zum Beispiel den «Grundlagen der militärstrategischen Doktrin – Stand Februar 2000».

Judith Barben hat an der Universität Zürich über Tiefenpsychologie dissertiert und ist langjährig als Pädagogin und Psychologin tätig. Sie

verblüfft die Lesenden mit ihren spannenden Einsichten in staatspolitisch äusserst bedenkliche versteckte Psycho-Operationen. Die Verfasserin steht als mutige und streitbare Einzelkämpferin einer Front von nahezu 700 «Fachmitarbeitern für Kommunikation» des Bundes entgegen. So viele waren es im Jahr 2007 – doppelt so viele als noch im Jahr 2000. Umso treffender erscheint heute der Satz von alt Botschafter Jagmetti im Vorwort des Buches: «Zu wichtigen innenpolitischen Fragen wie auch zur Aussen- und insbesondere zur Sicherheitspolitik tut eine ehrliche Grundsatzdiskussion not.» Eine Auseinandersetzung ohne Spin doctors, wäre anzufügen.

Heinrich L. Wirz

Judith Barben:
Spin doctors im Bundeshaus – Gefährdungen der direkten Demokratie durch Manipulation und Propaganda.

Vorwort von Carlo F. S. Jagmetti, ehemaliger Botschafter der Schweiz in den USA.

214 Seiten, Abbildungen schwarz-weiss, broschiert.
Eikos Verlag, Baden 2009.
ISBN 978-3-033-01916-4
Verkaufspreis: Fr. 28.80.
www.eikos.ch



Qui est Pro Militia?

Pro Militia est une association d'anciens militaires et de militaires incorporés à l'armée suisse, ainsi que d'autres citoyennes et citoyens qui s'engagent pour la sécurité de notre pays et pour une armée de milice crédible.

Changements d'adresse Appel à nos lecteurs

Après l'expiration de l'ordre pour faire suivre votre courrier, La Poste nous renvoie votre exemplaire du journal Pro Militia sans indiquer votre nouvelle adresse.

Veillez donc indiquer votre changement d'adresse par E-mail ou courrier à l'adresse figurant à l'impression (à la page 8 en-bas)!

Vous vous assurez ainsi la bonne réception de votre journal Pro Militia. (réd.)



Bucherfolg in fünfter Auflage

Peter Brotschi:

Gebrochene Flügel – Alle Flugunfälle der Schweizer Luftwaffe.

200 Seiten, 28 Abbildungen, Vorwort von Ruedi Jeker, Oberst a D der Fliegertruppe, alt Regierungsrat des Kantons Zürich.

368 Seiten, zahlreiche Abbildungen schwarz/weiss und farbig, gebunden.
Orell Füssli Verlag, Zürich 2006.
5. Auflage 2009.
211 ISBN 3-280-06067-2
Verkaufspreis: Fr. 59.–.

Siehe Buchbesprechung in Pro Militia 1/2007, auch unter www.promilita.ch

Règlement sur les drapeaux de l'armée suisse

Ce nouveau règlement a paru pour la première fois le 1er janvier 2008, uniquement en allemand. A cause de la grande demande, il était entre-temps épuisé, mais la seconde édition est de nouveau disponible, en français également.

Cf. aussi l'article dans «Pro Militia» 2/2008: Die Schweizer Armee und ihre Feldzeichen du divisionnaire à. d. Heinz Aschmann, ancien chef de la conduite de l'instruction à l'état-major de conduite de l'armée.

Armée suisse: Usage des drapeaux, étendards et fanions (règlement sur les drapeaux)

règlement 51.340 f (d)
valable dès le 1.1.2008
état au 1.9.2009
prix de vente: frs. 12.- (+ port)

Adresse pour les commandes:
Office fédéral des constructions
et de la logistique (OFCL),
commande de publications,
3003 Berne
téléphone 031 322 39 12
verkauf.militaer@bbl.admin.ch



Medienmitteilung des VBS vom 22. Oktober 2009

Tiger-Teilersatz: Der Bundesrat hält am bisherigen Fahrplan fest

Der Bundesrat hat an seiner Sitzung vom 21. Oktober 2009 entschieden, an dem im März festgelegten Fahrplan beim Beschaffungsvorhaben Tiger-Teilersatz (TTE) festzuhalten. Im Rahmen einer Aussprache anerkannte er die kritische finanzielle Situation der Armee und beauftragte das Eidg. Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) dazu eine Auslegung im Sicherheitspolitischen Bericht vorzubereiten.

Am 25. März 2009 führte der Bundesrat eine Aussprache über die zeitliche Abstimmung des Projekts TTE mit dem sicherheitspolitischen Bericht und der Behandlung der Volksinitiative gegen neue Kampfflugzeuge. Der Bundesrat beauftragte das Eidg. Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz

und Sport (VBS), ein Aussprachepapier zum Typenentscheid über den Tiger-Teilersatz gleichzeitig mit dem sicherheitspolitischen Bericht vorzulegen. Dieser wird voraussichtlich im Frühling 2010 vorliegen.

Die Evaluation läuft unverändert weiter. Die Hersteller Dassault (Rafale), EADS (Eurofighter) und Gripen International (Saab Gripen) sind derzeit daran, im Rahmen der Evaluation aktualisierte Daten bereitzustellen. Dies im Zusammenhang mit dem Entscheid des Bundesrates vom März 2009, das Beschaffungsvorhaben voraussichtlich mit dem Rüstungsprogramm 2011 zu beantragen.

Für Rückfragen: Sebastian Hueber
Stv. Chef Kommunikation VBS
031 324 88 75

Information aux médias du DDPS du 22 octobre 2009

Remplacement partiel des Tiger: le Conseil fédéral maintient le cap

Lors de sa séance du 21 octobre 2009, le Conseil fédéral a décidé de s'en tenir au calendrier fixé en mars pour le projet de remplacement partiel de la flotte de Tiger (TTE). Cela étant, dans le cadre de la discussion à ce sujet, il a reconnu la situation financière critique de l'armée et il a chargé le Département fédéral de la défense, de la protection de la population et des sports (DDPS) de

préparer un état des lieux à ce propos dans le rapport sur la politique de sécurité.

Le 25 mars 2009, le Conseil fédéral avait discuté de la coordination dans le temps du projet TTE et du rapport sur la politique de sécurité ainsi que du traitement de l'initiative populaire « Contre de nouveaux avions de combat ». Il avait alors mandaté le Département fédé-

ral de la défense, de la protection de la population et des sports (DDPS) de lui soumettre une note de discussion sur le choix du type d'appareil destiné à remplacer une partie des Tiger parallèlement au rapport sur la politique de sécurité. Ce dernier sera probablement disponible au printemps 2010.

L'évaluation des appareils se poursuit donc sans changement. Les avionneurs Dassault (Rafale), EADS (Eurofighter) et Gripen In-

ternational (Saab Gripen) sont actuellement en train de mettre à jour les données dans le cadre de la procédure en cours. Ceci pour faire suite à la décision que le Conseil fédéral a prise en mars 2009, d'inscrire vraisemblablement le projet d'acquisition TTE au programme d'armement 2011.

Renseignements: Sebastian Hueber
Suppl. chef Communication DDPS
031 324 88 75

Informazione per i media del DDPS del 22 ottobre 2009

Sostituzione parziale della flotta di Tiger: il Consiglio federale mantiene l'attuale tabella di marcia

Nella sua seduta del 21 ottobre 2009 il Consiglio federale ha deciso di mantenere la tabella di marcia prevista per il progetto di acquisto «Sostituzione parziale della flotta di Tiger (SPFT)». Nel quadro di un apposito colloquio orientativo il Governo federale ha preso atto della difficile situazione finanziaria dell'esercito e ha incaricato il Dipartimento federale della difesa, della protezione della popolazione e dello sport di fornire dati dettagliati al riguardo nel nuovo Rapporto sulla politica di sicurezza.

Nell'ambito di un colloquio orientativo tenutosi il 25 marzo 2009, il Consiglio federale ha discusso la necessità di coordinare il progetto SPFT (Sostituzione parziale della flotta di Tiger) con i tempi di allestimento del nuovo Rapporto sulla politica di sicurezza e con l'organizzazione della votazione sull'iniziativa popolare «Contro nuovi aviogetti da combattimento». In tale occasione il Consiglio federale ha incaricato il Dipartimento federale

della difesa, della protezione della popolazione e dello sport (DDPS) di allestire un cosiddetto «documento interlocutorio» sulla scelta finale del modello di aviogetto per la SPFT e ha chiesto che tale documento gli venisse sottoposto assieme al nuovo Rapporto sulla politica di sicurezza. Quest'ultimo dovrebbe essere ultimato nella primavera del 2010.

Intanto i lavori di valutazione per la scelta finale del modello di aviogetto proseguono senza interruzioni. Nel marzo 2009 il Consiglio federale ha deciso di presentare il progetto di acquisto SPFT nell'ambito del Programma d'armamento 2011. In vista di tale scadenza, le aziende Dassault (Rafale), EADS (Eurofighter) e Gripen International (Saab Gripen) stanno fornendo dati aggiornati per il processo di valutazione.

Per ev. informazioni: Sebastian Hueber
Sost. capo della Comunicazione del DDPS, 031 324 88 75

Anzeige



«Eine Annahme der Initiative würde der Armee die industrielle Basis entziehen – das ist bedrohlich und inakzeptabel.»

Andreas Widmer, Präsident AWM

NEIN zum Verlust von Sicherheit und Arbeitsplätzen – Kampf gegen die gefährliche GSoA-Exportverbots-Initiative*

Die Exportverbots-Initiative der Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA)

1. will mehr als 10000 wertvolle Schweizer Arbeitsplätze vernichten
2. bringt keinen Frieden, schadet aber der Schweizer Wirtschaft
3. gefährdet die Einsatzbereitschaft der Schweizer Armee
4. setzt die Zwängerei der Armeeabschaffer (GSoA) fort

Die wahren Ziele der GSoA sind bekannt und durchsichtig: Ohne Rücksicht auf Tausende von Arbeitsplätzen verfolgt die GSoA ihre Salamtaktik zur Abschaffung der Armee.

Helfen auch Sie mit im Kampf gegen die schädliche Initiative! Auf www.awm-cmep.ch finden Sie nützliche Informationen und Kampagnenmittel zur Bestellung. Vielen Dank für Ihre wertvolle Unterstützung!

* Eidgenössische Volksabstimmung vom 29. November 2009



Arbeitsgemeinschaft für eine wirksame und friedenssichernde Milizarmee (AWM)

Postfach 467, 8024 Zürich
Telefon 044 266 67 73
E-Mail info@awm-cmep.ch
Postkonto 30-3154-8

Widerstand fürs freie Vaterland – Dank den Frauen und Männern, die unserem Land Frieden und Freiheit bewahrt haben

Ansprache von Bundesrat Ueli Maurer, Chef des Eidgenössischen Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport VBS, anlässlich der Gedenkveranstaltung zum 70. Jahrestag der Kriegsmobilmachung vom 2. September 1939, gehalten am 5. September 2009 in Full AG.
(Auszüge und Zwischentitel durch die Redaktion.)

Den Dank der Nachgeborenen unterlassen?

Wir gedenken heute der äussersten Kraftanstrengung einer ganzen Generation. Mit Jahrgang 1950 habe ich die Leistungen, die Ängste und Hoffnungen der Aktivdienstgeneration nicht mehr unmittelbar selbst erlebt. Aber ich habe von Ihrem Einstehen für die Schweiz profitieren dürfen. Ich konnte in einem intakten, unversehrten Land aufwachsen, mir blieben Kindheit und Jugend in Trümmern und Ruinen erspart. Ich komme deshalb heute zu Ihnen mit dem Dank der Nachgeborenen, mit dem Dank der Generationen, die Ihre grosse und grossartige Leistung nicht selbst miterlebt haben, denen aber Ihr Überlebenskampf für unser Vaterland ganz direkt zugute gekommen ist.

Nun ist mir nicht unbekannt, dass da und dort gefordert wird, wir sollten doch das Danken bleiben lassen. Bereits vor zwanzig Jahren ist das Gedenken an den 50. Jahrestag der Mobilmachung kritisiert worden. Man feiere den Kriegsausbruch, lautet jeweils der Vorwurf. Das ist absurd. Wie kann man historische Tatsachen nur so verkennen, dass man den Überfall Nazi-Deutschlands auf Polen vom 1. September 1939 und die Generalmobilmachung der Schweiz vom 2. September nicht auseinander zu halten vermag?

Der Aktivdienst prägte das ganze Leben

Wie war das Durchhalten überhaupt möglich? Ab 1940, nach dem Zusammenbruch Frankreichs, war die

Schweiz von den Achsenmächten umgeben. Und trotzdem hielt unser kleines Land durch. Das ganze Volk ging an die Grenze seiner Kraft. Das Leben jener Zeit war hart, war voller Verzicht und Entbehrungen.

Durchschnittlich 800 Aktivdiensttage leisteten die wehrpflichtigen Schweizer, zu denen auch die Frauen des FHD gehörten, welche die Wehrpflicht freiwillig übernahmen. Mehr als zwei Jahre, Tag um Tag gerechnet: Das ist nicht einfach nur ein langer Militärdienst, da wird der Dienst am Land zum Lebensinhalt. Das prägt die Familie. Das prägt die Berufslaufbahn. Das prägt das ganze Leben weit über das Kriegsende hinaus.

Das prägte das Leben nicht nur der Soldaten, sondern der ganzen Bevölkerung. Denn zu Hause übernahmen Frauen, Alte und ganz Junge die Arbeit der Wehrpflichtigen. Auf dem Hof, in Betrieben und im öffentlichen Dienst leisteten diejenigen, die nicht im Felde standen, zusätzliche Arbeit und hielten das öffentliche Leben aufrecht.

Weshalb diese Mühe mit dem Dank?

Ewiggestrige sind hier in Full keine zu finden. Ich sehe hier vielmehr Veteranen, die sich um unsere Schweiz verdient gemacht haben. Ich sehe hier die Vertreter einer Generation, die eine der schwersten Prüfungen der Geschichte in Würde bestanden und unsere Schweiz gerettet haben. Und ich sehe Menschen, die diesen Veteranen als Stellvertretern einer ganzen Generation gern die verdiente Ehre erweisen.

Weshalb diese Mühe mit dem Dank? Weshalb diese Aufregung um einen würdigen, aber doch bescheidenen und kleinen Gedenkanlass? Die Wehranstrengungen wurden damals von allen wichtigen Parteien getragen; von Links bis Rechts stand man hinter Armee, Demokratie und Unabhängigkeit.

Weshalb also diese Mühe mit dem Dank? Weil die damalige Schweiz bewies, dass sie die Kraft aufbringen konnte, auch unter schwierigsten Umständen ihren eigenen, ihren freiheitlichen Weg zu gehen. Es ist dieses gelebte Bekenntnis zur Eigenständigkeit, das nicht überall gerne zur Kenntnis genommen wird.

So wurde die Geschichte mit der Politik vermischt: Die Kritik an der Aktivdienstgeneration ist im Kern nicht historischer Natur, sondern politischer. Die bestandene schwere Durchhalte-Prüfung soll nachträglich annulliert werden. Geschichte und Geistesleben eines Landes haben einen engen Zusammenhang. Die Geschichte ideologisch zu verformen ist ein Mittel, die politischen Verhältnisse zu ändern.

Für Neutralität, Freiheit und Unabhängigkeit!

Die Leistung der Veteranengeneration spiegelt sich in der Wahrnehmung des Auslands. Die Beschimpfungen Hitlers sind ein grosses Kompliment: Hitler bezeichnete die Schweiz als "das widerwärtigste und erbärmlichste Volk und Staategebilde". Die Schweizer seien «Todfeinde des neuen Deutschland [...]». Von Mussolini

sind vergleichbare Aussagen belegt.

Als Teil der Angriffsplanung gegen die Schweiz publizierte die deutsche Generalität intern ein «Kleines Orientierungsheft Schweiz». Darin wird in nüchterner Militärsprache klar festgestellt: «Die Entschlossenheit von Regierung und Volk, die schweizerische Neutralität gegen jeden Angreifer zu verteidigen, steht bisher ausser Zweifel.»

Auch die Alliierten waren vom Wehrwillen und Wehrwert der Schweizer Armee überzeugt. Der Militärattaché der Vereinigten Staaten berichtet nach Washington, für ihn sei klar, «dass dieses Land im Falle einer Invasion General Guisan bis ans Ende folgen wird und dass die Aufrechterhaltung ihrer Freiheit und Unabhängigkeit in den Gemütern der Schweizer vor allem anderen kommt».

Kriege, Krisen und Katastrophen für möglich halten!

Jede Generation muss ihre eigenen Antworten finden, wie sie Freiheit und Friede sichert. Die Aktivdienstgeneration 1939 – 1945 hat ihre Aufgaben mit Bravour erfüllt. Dafür gehört ihr der ewige Dank aller Demokraten. Ob auch wir unsere Aufgaben erfüllen, wird dereinst die Geschichte beurteilen. Denn wir haben unsere Prüfung noch nicht bestanden. Mit den Ereignissen der 1920er- und 1930er-Jahren vor Augen warne ich davor, Friedenseuphorie als sicherheitspolitischen Ratgeber zu akzeptieren. Nach dem ersten Weltkrieg glaubten

viele an die friedensstiftende Wirkung des Völkerbundes, an eine neue Epoche der internationalen Vernunft und Verständigung. Zum Glück für unser Land gab es damals Klarsichtige, die aus den Träumen bald zur Realität zurückfanden.

Natürlich. Es ist viel angenehmer an den Frieden zu glauben. Denn wer auch Kriege, Krisen und Katastrophen für möglich hält, ist angehalten, Vorkehrungen zu treffen. Das ist aufwendig, anstrengend, kostspielig. Als Politiker ist es einfacher, das Rüstungsbudget zu kürzen, als anderswo politisch heisse Eisen anzufassen. Das war in den 20er-Jahren so. Und das ist heute auch wieder so. [...]

Denn der Widerstand für ein freies Vaterland ist eine ewige Aufgabe. Sie, liebe Veteranen, Sie und Ihre Generation haben mit Ihrem Einsatz die Heimat gerettet. Ausdrücklich möchte ich alle in diesen Dank einschliessen, die den Frauen und Männern in Uniform den Rücken gestärkt haben, sei das wirtschaftlich, politisch oder moralisch. Diese selbstlose Bereitschaft für unsere Schweiz einzustehen, soll uns bei unseren Bemühungen um Friede und Freiheit als Beispiel stets vor Augen sein. Ich danke Ihnen – Ich danke Ihnen im Namen aller, denen unsere Schweiz etwas bedeutet.

Bundesrat Ueli Maurer in seinem Referat «Widerstand fürs freie Vaterland» vom 5. September 2009 in Full AG.

Ich trete bei / J'adhère / Mi faccio socio

Anmeldetalon nur für Neumitglieder
Uniquement pour de nouvelles admissions
Da utilizzare solo dai nuovi soci

Name / nom / cognome

Vorname / prénom / nome

Geburtsdatum / date de naissance / data di nascita

Strasse Nr. / rue n° / via n°

PLZ, Wohnort / NPA, domicile / NPA, domicilio

Datum / date / data

Unterschrift / signature / firma

Bitte einsenden an / renvoyer s.v.p. à:
Pro Militia / Postfach / Case postale 369; 3000 Bern 14
Postkonto / compte postal 30-31912-9

Jahresbeitrag Fr. 20.– / Cotisation annuelle frs. 20.–. Nach Einzahlung meines ersten Jahresbeitrags erhalte ich das Vereinsabzeichen / L'insigne de l'Association me sera envoyé dès le paiement de ma première cotisation annuelle

Dal Ticino e dal Grigioni italiano da spedire p. f. a:
Pro Militia, Sezione della Svizzera Italiana
Alessandra Isotta, Via dei Sindacatori 5, 6900 Massagno
Conto postale 69-1062-5

Tassa sociale annua fr. 30.–. Il distintivo dell'Associazione mi sarà spedito dopo il pagamento della mia prima tassa sociale annua.

Pro Militia

Impressum

Nummer / Numéro /
Numero 4/2009, 16.11.2009

Abschlussdatum / Date de
clôture / Data di chiusura:
26.10.2009

Druckauflage / Tirage / Tira-
tura: 5 500

19. Jahrgang / 19^e année /
19a annata

Erscheint vierteljährlich /
Paraît trimestriellement /
Trimestrale

Nummer / Numéro /
Numero 1/2010
Redaktionsschluss /
Délai de rédaction / Termine
di redazione: 22.01.2010

Erscheinungsdatum /
Date de parution /
Data di pubblicazione:
22.02.2010

www.promilitia.ch

Herausgeber / Editeur /
Editore:

Pro Militia

Vereinigung ehemaliger und
eingeteilter Angehöriger der
Schweizer Armee

Association d'Anciens mili-
taires et de militaires incor-
porés de l'Armée Suisse
Associazione di ex militari e
di militari incorporati
dell'Esercito Svizzero

Präsident / président /
presidente: André Liaudat
Vizepräsidenten / viceprési-
dents / vice-presidenti:
Jean Abt, Simon Kuchler
Presidente Sezione della
Svizzera Italiana (SSI):
Angelo Polli

Redaktion / Rédaction /
Redazione:

Heinrich L. Wirz,
Ritterstrasse 4,
3047 Bremgarten BE
Telefon / téléphone /
telefono: 031/301 79 13,
Telefax: 031/302 77 24
redaktion@promilitia.ch

Geschäftsstelle / Secrétariat /
Ufficio

Postfach / Case postale /
Casella postale 369
3000 Bern 14
sekretariat@promilitia.ch
Postkonto 30-31912-9

Druck und Versand /
Impression et expédition /
Stampa e spedizione:
Stämpfli Publikationen AG,
Postfach, 3001 Bern

ISSN 1662-5560

Copyright © Pro Militia
Alle Rechte vorbehalten /
Tous droits réservés /
Tutti i diritti riservati



Mitglied der Vereinigung Europäische Militärfachpresse
Membre de l'association de la presse militaire européenne
Membro dell'associazione della stampa militare europea